

Querschnitt durch die Forschung zum Modell der Sinus-Milieus für die Kirche - Blick auf den gegenwärtigen Stand der Arbeit mit dem Modell (Stand Juni 2013)

Seit vielen Jahren bewegt die Verantwortlichen in der Kirche und in den Gemeinden vor allem solche Fragen wie: Woran liegt es, dass wir immer weniger Menschen mit dem Evangelium erreichen? Dass wir in den Gemeinden immer weniger werden und kaum noch welche dazukommen? Vielerorts sind die Christen, vor allem an der Basis, traumatisiert von der schwindenden Bedeutung der Kirche für die Menschen und die Gesellschaft. Rezepte, mit denen gegengesteuert werden kann, sind nicht leicht zu finden. Und erfolgreiches Bemühen gegen diese Entwicklung stellt sich noch viel weniger ein, zumal immer mehr Pfarrstellen aus finanziellen Gründen abgebaut werden müssen. Selbst mit großen und aufwändigen Kampagnen sind Verbesserungen kaum zu konstatieren.

Die katholische Kirche reagierte darauf bereits im Jahre 2005, indem sie vom Sozial- und Marktforschungsinstitut „Sinus“ mit Sitz in Heidelberg, Berlin und Zürich eine Studie zur religiösen und kirchlichen Orientierung hat anfertigen lassen. Sinus ist Dienstleister für Kunden aus den Bereichen Wirtschaft, Politik, Kultur, Medien, Bildung und seitdem auch der Kirche. Das Institut entwickelt seit mehr als drei Jahrzehnten einen Forschungsansatz immer weiter, der es erlaubt, die „objektive“ soziale Lage und die subjektive, mentale Verfasstheit von Menschen zusammen abzubilden. Es entstand das Modell der sogenannten Sinus-Milieus®. Die Sinus-Milieus verbinden demografische Eigenschaften wie Bildung, Beruf oder Einkommen mit den realen Lebenswelten der Menschen, d.h. mit ihrer Alltagswelt, ihren unterschiedlichen Lebensauffassungen und Lebensweisen. Die Menschen in Deutschland werden in 10 Milieus (Gemeinschaften gleich Gesinnter) gruppiert. Einige dieser Milieus werden dann noch in Sub-Milieus untergliedert. Die „SINUS Markt- und Sozialforschung GmbH“ erklärt dazu auf ihrer Web-Seite: „Um Menschen bzw. Zielgruppen zu erreichen, muss man ihre Befindlichkeiten und Orientierungen, ihre Werte, Lebensziele, Lebensstile und Einstellungen genau kennen lernen, muss man die Lebenswelten der Menschen ‚von innen heraus‘ verstehen, gleichsam in sie ‚eintauchen‘. Nur dann bekommt man ein wirklichkeitsgetreues Bild davon, was die Menschen bewegt und wie sie bewegt werden können.“¹ Es leuchtet ein, dass von daher betrachtet entsprechende Studien der Kirche interessante und wichtige Erkenntnisse bringen können, obwohl solche Forschungen ursprünglich zunächst von der Politik, den Medien, Verbänden und Werbe- und Mediaagenturen zum Zwecke der strategischen Planung und der operativen Umsetzung in Auftrag gegeben wurden. Dazu noch einmal das Sinus-Institut: „Die Einteilung der Gesellschaft in ‚Gleichgesinnte‘, die in den Sinus-Milieus® abgebildet werden, hat sich bewährt: Sinus-Milieus® sind heute Bestandteil der wichtigsten Markt-Media-Studien in Deutschland sowie der TV-Zuschauer-Panels in Deutschland, Österreich und der Schweiz.“²

In der katholischen Kirche beschäftigten sich nun viele Gremien auf den unterschiedlichsten Ebenen mit den Sinus-Milieus. Die z. T. hohen Erwartungen, nun ein Modell in die Hand zu bekommen, mit dem es möglich sei, dem Abwärtstrend bei den Mitgliederzahlen missionarisch entgegenwirken zu können, wurden jedoch bald gebremst und gefragt, was es nun tatsächlich bringt, und wo seine Grenzen liegen.

Auf zwei Stimmen in der katholischen Kirche, die in dieser Zeit deutlich die Grenzen und gleichzeitig die Anfragen der Sinus-Milieu-Studie an die Kirche benannten, sei hier exemplarisch verwiesen, auf Altbischof Joachim Wankes Beitrag „Was uns die Sinus-Milieu-Studie über die Kirche und ihre

¹ <http://www.sinus-institut.de/loesungen/sinus-milieus.html>, Stand: 30.05.2013.

² A. a. O.

Pastoral sagen kann – und was nicht. Anfragen und Anregungen an Milieu-Studie und Kirche“³ und Prof. Christian Bauers Beitrag „Gott in Milieus?“⁴.

In den evangelischen Kirchen begann die Beschäftigung mit dem Modell erst später. So bekamen z.B. die Superintendenten der EKM erst im Rahmen des Superintendentenkonvents im Jahre 2010 eine Erstinformation zum Modell⁵ im Blick auf die Kirchen, und zwar vom „Zentrum Mission in der Region“, Standort Stuttgart, das die EKD wie auch die beiden anderen Standorte im Jahre 2009 eingerichtet hat. Die Skepsis darüber, ob und wie es möglich ist, die Arbeit im Verkündigungsdienst in allen Milieus anzusiedeln und zu etablieren, überwog, obwohl andererseits immer wieder unterstrichen wurde, dass der Missionsbefehl Jesu Christi uneingeschränkt allen gilt, dass also die Kirchen keinen Menschen links liegen lassen kann und darf. Solche Fragen wie z.B., wie denn die Kirche das Evangelium auch den Menschen bringen kann, die in Milieus leben, die der Kirche ablehnend gegenüberstehen., und wie sie überhaupt in solche und andere Milieus hinein kommt, z.B. in das hedonistische Milieu (spaßorientierte moderne Unterschicht/Mittelschicht; Verweigerung von Konventionen und Verhaltenserwartungen der Leistungsgesellschaft) oder in das Milieu der Performer (multi-optionale, effizienzorientierte Leistungselite mit global-ökonomischem Denken und stilistischem Avantgarde-Anspruch), blieben mehr oder weniger im Raum stehen⁶. Konkrete Antworten konnten wegen der gerade erst begonnenen wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Modell natürlich nicht gegeben werden.

In dieser Zeit beleuchtete der am Alexiander-Krankenhaus in Köln tätige Psychiater, Psychotherapeut, Diplom-Theologe und obendrein noch als Schriftsteller bekannt gewordene Manfred Lütz den Sinn der Sinus-Milieu-Forschung aus einem noch ganz anderen Blickwinkel heraus sehr kritisch. Seine Gedanken dazu sind in seinem sehr lesenswerte Buch „Irre! – Wir behandeln die Falschen. Unser Problem sind die Normalen. Eine heitere Seelenkunde“⁷ nachzulesen – – freilich mehr am Rande dieses spannungsreichen und höchst vergnüglichen Buches. Darin heißt es: „Als die Kirchen sich jüngst überlegten, wie sie die Menschen besser da abholen könnten, wo sie sind, mietete man einige gescheite Soziologen und die stellten erwartungsgemäß genau das fest, was Soziologen immer feststellen: Dass es nämlich »die Menschen« gar nicht gibt. Es gebe, so hätten sie herausgefunden, ganz verschiedene so genannte Sinusmilieus, in denen sich das unstillbare Normalitätsbedürfnis der Menschen heute austobt. Solche gesellschaftlichen Kuschecken sind vor allem durch ihre unvergleichliche Ästhetik charakterisiert. Da gibt es das »traditionsverwurzelte« rustikale Milieu mit dem röhrenden Hirsch über der Wohnzimmercouch, die »etablierte« abgefahrene Wohnungsinstallation mit hypermoderner Kunst und die »postmaterielle« ökologisch durchgestylte Wohnlandschaft, von der in künftigen Jahrhunderten archäologisch nichts mehr gefunden wird, da sie dann längst vollständig kompostiert worden ist. Auch die genauso eintönigen Mainstream-Milieus, in denen Normalität normal ist, und die hedonistischen Milieus, in denen Spaß

³ Wanke, Joachim (bis 2012 Bischof der Diözese Erfurt): Was uns die Sinus-Milieu-Studie über die Kirche und ihre Pastoral sagen kann - und was nicht. Anfragen und Anregungen an Milieu-Studie und Kirche, in: Lebendige Seelsorge 4/2006, S. 242ff.

⁴ Christian Bauer (Professor für Praktische Theologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck): „Gott in Milieus?“, unter <http://www.milieus-kirche.de/dokumente/Gott-im-Milieu-DIAKONIA-2008-1.pdf> veröffentlicht, ebenso in: DIAKONIA, Heft 2/2008.

⁵ Damals: Sinus-Modell in Deutschland 2007.

⁶ Das Sinus-Modell in Deutschland 2010, aus der hier Milieus genannt werden, ist ein Update des Modells von 2007. In diesem kam z. B. noch das Milieu der DDR-Nostalgiker vor.

⁷ Lütz, Manfred: Irre! Wir behandeln die Falschen - unser Problem sind die Normalen : eine heitere Seelenkunde, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, 10. Aufl. 2009.

haben Bürgerpflicht ist, machen die Sache nicht besser. Es gibt nun Kirchenvertreter, die passgenaue Botschaften in diese Milieus senden wollen. Doch damit ist die Funktion seriöser Religion verkannt. Religion ist eine wichtige Irritation, die die Menschen aus ihrer Alltäglichkeit herausreißen kann. Sie könnte im Grunde all die blödsinnig normalen, gegen anders eingerichtete sorgfältig abgeschotteten Kreise erfolgreich aufmischen. Das hätte Pepp. Dagegen ist eine stromlinienförmig angepasste Soft-Religion, die genauso blödsinnig normal wird, wie es all die blödsinnig Normalen sowieso schon sind, überflüssig wie ein Kropf. Manchmal weiß man nicht, wen man verrückter finden soll: diejenigen, die in derartigen Welten leben, oder diejenigen, die an diese Welten wirklich glauben, als seien sie nicht bloß interessante soziologische Beschreibungen, sondern handfeste urwüchsige Realitäten. Doch in Sinusmilieus ist überhaupt nichts verrückt, da ist alles exakt an seinem Platz. Menschen in solchen Sinusmilieus fühlen sich total normal, blödsinnig normal.“⁸

Im Frühjahr 2012 stand das Sinus-Milieu-Modell auf der Tagesordnung der Synode der Evangelischen Landeskirche in Württemberg. In der Tagung wurde über das Sinus-Milieu Modell informiert, dessen Einsatz beraten und beschlossen. Die Landeskirche leistet dies als Pilotprojekt für den gesamten Raum der EKD.

Aus dem Bericht des Projektleiters, Prof. Dr. Heinzpeter Hempelmann⁹:

In unserer zerklüfteten Lebenswelt begegneten sich die Menschen kaum noch über ihre eigene Lebenswelt hinaus. Von der Gesellschaft und von der Kirche in der Gesellschaft könne man daher eigentlich nicht mehr sprechen. Auch wenn es Berührungspunkte, Übergänge und Überlappungen zwischen einzelnen, benachbarten Milieus gebe, so seien „die verschiedenen Milieus aber erkennbar (...) selbstreferentielle Systeme mit eigenen Zeichen, Sprachen, Regeln und Normen. Sie haben ihre je eigene Logik, nach der sie aufgebaut sind und funktionieren.

Die unterschiedlichen Milieus sind einander fremd und durch ‚Ekelschranken‘ voneinander getrennt. Je größer die Bindekraft durch ein Milieu, umso mehr Abstoßung von den anderen (...) Die Fragmentierung und Segmentierung ‚der‘ Gesellschaft setzt sich in ‚der‘ Kirche fort.“¹⁰

Nach Hempelmann sind Antworten auf die Fragen zu bekommen: „Wo sind wir gut? Wo erreichen wir die Menschen? Welche Menschen erreichen wir? Welche fühlen sich in den gegebenen Formaten kirchlichen Lebens wohl? Und umgekehrt: Wo sind unsere blinden Flecken oder vielleicht sogar: blinden Flächen? (...) Die Studie ist ein Denkmodell und dient als ‚Sehhilfe‘, (...) Wer sie nicht aufsetzt, ist selber schuld, wenn er nicht sieht.“¹¹

Hempelmann benennt auch Problem und Gefahren, u.a.:

Die Studie ist nicht das Evangelium. Sie könne nicht sagen, was zu tun sei. Sie warne auch nicht vor der Gefahr von Fehlschlüssen z.B. in der Weise, dass bei Überschreitung der Milieugrenzen Angst und Abwehr ausgelöst werden kann. Es sei entscheidend, dass der Umgang mit der Milieuforschung als geistlichen Prozess begriffen und gefragt, welche Konsequenzen nach Gottes Willen zu ziehen sind. Das gut gemeinte Unternehmen arte sonst in Stress und Überforderung, Blockade und Unfrieden aus. Trotz aller Probleme und Gefahren sei das Evangelium „zu wichtig, als dass wir es nur einer Minderheit kommunizieren dürften und selbstsüchtig unter uns bleiben.“¹²

⁸ A. a. O., S. 21f.

⁹ Der Bericht unter http://www.elkwue.de/fileadmin/mediapool/elkwue/dokumente/landessynode/12_fruehjahrstagung/berichte-reden/TOP9_Bericht_Hempelmann_Milieustudie.pdf, Stand: 31.05.2013.

¹⁰ A. a. O.

¹¹ A. a. O.

¹² A. a. O.

In 14 Impulsen fasst Hempelmann zusammen, welche Chancen in der Milieu-Studie liegen und wozu sie der Kirche verhelfen kann. Eine Darstellung dieser würde den Rahmen dieses Querschnittes sprengen. Aber wegen der kurzen, prägnanten und auf den Punkt gebrachten Zusammenfassung sei hiermit ausdrücklich auf sie verwiesen.¹³

Aus dem Protokoll der Landessynode soll das Wichtigste hier festgehalten werden:¹⁴

Es sei wichtig, die eigene Milieugefangenheit zu erkennen, die dann z.B. zu solchen Fragen führt wie: „Wie gehen wir mit den Menschen um, die ihre Kinder im Fluss taufen lassen wollen? Oder die an ihrer Hochzeit das ‚Ave Maria‘ hören möchten?“

Ein erster Schritt bestehe in der Wahrnehmung, ob wir auch die anderen erreichen, die mehr modern oder sogar postmodern geprägt sind. Als nächstes sei vor Ort zu erörtern, ob man bereit und in der Lage ist, sich auf die Lebenswelten von solchen Menschen einzulassen.

„Wir können für jeden Ort, im Prinzip sogar für jeden Ortsteil Angaben darüber machen, welche Milieus wo verstärkt vorkommen. Wir können dann Empfehlungen aussprechen und sagen: Ihr habt in eurem Ort besonders viele Menschen diesen Typs und wenn ihr die erreichen wollt, dann gibt es dafür dieses und jenes Instrument.

Ein Beispiel aus einer Gemeinde, die entdeckt hat, dass sie überdurchschnittlich viele Performer hat, also hochflexible, postmodern geprägte Managerpersönlichkeiten, die nur für zwei Jahre einfliegen und dann wieder weg sind. Diese hat die Gemeinde aber mit ihrem hochkulturellen, traditionsorientierten Programm nicht erreicht. Das war ein Highlight und eine Freude zu sehen, wie Menschen kapieren: Wir müssen umdenken.“¹⁵

Die katholische Kirche hatte inzwischen das Milieuhandbuch „Religiöse und kirchliche Orientierungen in den Sinus-Milieus® 2013“ in Auftrag gegeben und Anfang 2013 herausgebracht. Die Reaktionen darauf sind unter den Katholiken z.T. sehr ablehnend – nicht nur aufgrund der Tatsache, dass lediglich 100 Personen befragt wurden, sondern weil das wohl nichts Neues bringe. Die „Münchner Kirchenzeitung“ interviewte dazu den Autor der ersten Studie von 2005, Prof. Wippermann. Er verteidigte sowohl die geringe Anzahl befragter Personen als für eine qualitative Studie völlig ausreichend als auch die neuen Erkenntnisse, die sich aus dem weiteren Fortschritt der Gesellschaft ergeben haben.¹⁶

Das Sinus-Milieu-Modell 2010 mit dessen Interpretation und daraus abgeleiteten Aussagen sowie weiterführende Dokumente und Materialien sind auf der homepage von Prof. Hempelmann zu finden¹⁷. Sie spiegelt auch den aktuellen Stand wider.

¹³ A. a. O.

¹⁴ Das Protokoll unter http://www.elk-wue.de/fileadmin/mediapool/elkwue/dokumente/landessynode/12_fruehjahrstagung/WEB_b_b_2012-1.pdf, Stand: 31.05.2013.

¹⁵ A. a. O.

¹⁶ Das vollständige Interview unter <http://www.delta-sozialforschung.de/uploads/media/Kritische-Fragen-zur-Sinus-Kirchenstudie.pdf>, Stand: 31.05.2013

¹⁷ www.heinzpeter-hempelmann.de